

## *Die missionarische Sendung der Kirche*

Von Bischof Franz Hengsbach, Essen\*

Die Weltmission hat uns hier im Katholischen Missionsrat zusammengeführt. Sie ist ein kostbares, großes Erbe von Anfang an, d. h. von den Tagen der Apostel an. Wir sind dankbar dafür, daß der HERR der Kirche auch in unserer Generation noch über 8000 Frauen und Männer aus unserer Volke erwählt hat, um als Missionare seinem Reich zu dienen. Aber gerade im Blick auf dieses verpflichtende Erbe verschließen wir unsere Augen nicht vor einer auch zu erkennenden Abwärtsbewegung. Bis zum zweiten Weltkrieg kamen aus den Ländern Europas mehr Missionsberufe als je zuvor, auch aus dem Ruhrgebiet. Die finanziellen Mittel waren jedoch knapp. Nach dem zweiten Weltkrieg sind zwar die finanziellen Opfer für die Missionen gestiegen, aber die Missionsberufe sind weniger geworden. In Afrika hat die Missionsarbeit reiche Früchte getragen. In weiten Gebieten Asiens sind dagegen schwere Rückschläge zu verzeichnen, vor allem in China. Schließlich dürfen wir, wenn es um die missionarische Bilanz der letzten fünfzig Jahre geht, auch folgendes nicht übersehen: Die nichtchristliche Bevölkerung der Erde wächst viel schneller als die christliche. Schmerzlich ist, daß das Christentum in seiner Wirksamkeit und in seiner Geltung eher abnimmt als zunimmt. Gehen die großen Einflußströme in der Welt nicht immer mehr aus von den atheistisch-kommunistischen Regimen und zunehmend auch von den Ländern des Islam? Ich will gar nicht sprechen von den Unterdrückungen und Schwierigkeiten der Missionstätigkeit in vielen Ländern der Welt. Ich will auch nicht übersehen, daß alle Religionen, nicht nur die christlichen, von einer inneren Aushöhlung betroffen zu sein scheinen, die in einem tiefen Säkularisierungsprozeß, einem Prozeß der fortschreitenden Verweltlichung und Veräußerlichung des Lebens ihre Wurzeln hat.

Und noch ein Letztes gehört zur Bilanz dieser fünfzig Jahre. Sind nicht inmitten unserer Kirche Gedanken aufgekommen und ausgesprochen worden, wichtiger als eine Bekehrung zum christlichen Glauben sei, daß etwa der Mohammedaner ein guter Mohammedaner und der Buddhist ein guter Buddhist sei? Im Blick auf die vergangenen fünfzig Jahre kann man sagen, daß die Bereitschaft zum materiellen Opfer gestiegen ist, daß aber der

---

\* Diese Predigt hielt der Vorsitzende der Kommission „Weltkirchliche Aufgaben“ der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Franz Hengsbach, bei der Eucharistiefeyer mit den Mitgliedern des Deutschen Katholischen Missionsrates anläßlich der Jahresversammlung in Würzburg am 24. 6. 1977.

missionarische Elan mit seiner Bereitschaft zum persönlichen Einsatz wenigstens zahlenmäßig abgenommen und noch nicht sein notwendiges Maß wieder erreicht hat.

Doch ist das alles? Es gibt ein Gebiet, das mit Zahlen und Statistiken nicht erfaßbar ist. Es ist jenes wachsende Bewußtsein in der Kirche, daß sie eine missionarische Gemeinschaft ist. Romano Guardini hat schon 1923 gesagt, die Kirche erwache in den Seelen. Ein neuer Sinn für Gesamtverantwortung und damit zugleich für die missionarische Sendung der Kirche ist aufgebrochen.

Vier Stationen dieser Verantwortung und dieser Sendung will ich kurz nennen.

### 1. Weckung und Erneuerung des missionarischen Geistes

Das Zweite Vatikanische Konzil (Ad gentes Nr. 1 und 2) sagt von der Kirche, daß sie als pilgernde Kirche ihrem Wesen nach missionarisch ist, daß sie selbst ihren Ursprung aus der Sendung des Sohnes und der Sendung des Heiligen Geistes herleitet gemäß dem Plane Gottes des Vaters. Wenn wir diese Worte des Konzils ernst nehmen, heißt das, daß die Kirche nicht neben anderen Aufgaben auch eine Missionsaufgabe hätte, sondern daß die Missionsaufgabe ihre Uraufgabe ist. Ihre Sendung ist eine universale. An diesem universalen Auftrag haben alle Glieder der Kirche teil, wenn auch in unterschiedlicher Verantwortung. Wo immer ein vom Glauben an Christus ergriffener Mensch ist, darf er nicht schweigen von dem, was ihm verkündet ist, woran er glaubt, wovon er lebt.

Wir haben früher von Missionsländern gesprochen und meinten dann jene Gebiete, in denen die Verkündigung des Evangeliums erst recht spät eingesetzt hat und in denen die Christen eine geringe Minderheit in heidnischer Umgebung bilden. Die sogen. Missionskirchen betrachten wir aus einem Blick der Gesamtverantwortung heute viel mehr als unsere Partnerkirchen, die uns mit ihrer ungebrochenen Gläubigkeit und Zukunftshoffnung oft beschämen. Weckung und Erneuerung des missionarischen Geistes, der alle Menschen, der die ganze Welt umspannt, ist also als erste Station unseres Auftrages zu nennen.

### 2. Weckung von Missionsberufen

Diese Erneuerung des missionarischen Geistes muß fruchtbar werden in Missionsberufen. Der Missionsauftrag des Herrn „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker ...“ (Mt 28,19) ist ein Appell und eine Chance für

die Hochherzigen. Zu den Grundströmungen unserer Zeit gehört das Streben und die Sehnsucht nach Einheit. Kann die Einheit unter den Völkern organisiert werden? Der Völkerbund nach dem ersten Weltkrieg und die UNO nach dem zweiten Weltkrieg sind sicherlich großartige Versuche, die Einheit und den Frieden unter den Völkern der Erde zu sichern. Aber sie müssen scheitern, wenn nicht der Egoismus der Völker und Staaten durch die sittliche Kraft der Solidarität und durch das Bewußtsein überwunden wird, Kinder des gleichen Vaters im Himmel zu sein. Wer soll den Völkern der Erde diese Botschaft bringen, wenn nicht die, die Christus gerade dazu gesandt hat, die Wahrheit, das Heil und den Frieden, das heißt ihn selbst zu verkünden.

### 3. Weckung der Bereitschaft zur geistlichen und materiellen Hilfe

Die dritte Aufgabe betrifft nicht nur die Missionare, sondern uns alle, unser Gebet und unser Opfer. Die Bereitschaft zum materiellen Opfer für unsere Mission ist — ich sagte es schon — in den letzten Jahren erfreulich gewachsen und wird sich sicherlich auch weiter bewähren. Aber ist auch unser Missionsgebet gewachsen oder krankt es — wie weithin unser Beten — an Müdigkeit und schwindendem Gottvertrauen? Wir müssen wieder ernsthaft und ohne Unterlaß darum beten, daß Christi Botschaft in China, in Japan, in Rußland, in Indien, in Ozeanien in Afrika, in der ganzen Welt ungebrochen und ungehindert verkündet wird! Gebet und Opfer für die Grundaufgabe der Kirche, für die Erfüllung ihres Missionsauftrags bleibt unser aller Auftrag.

### 4. Die Entwicklung einer missionarischen Strategie

Und noch eine vierte Aufgabe will ich erwähnen. Es geht um die Weiterentwicklung einer Missionsstrategie nach innen und nach außen. Nach innen: das heißt, unser Beten und Opfern, unsere Seelsorge und unsere Bildungsarbeit, unser Religionsunterricht und unsere Predigt müssen davon getragen sein und davon Kunde geben, daß die Kirche das universale Sakrament des Heiles für die ganze Menschheit ist, und daß in ihrer Botschaft zugleich die Erfüllung aller menschlichen Sehnsucht nach Einheit, Frieden und Sinnerfüllung liegt. Nach außen: daß wir regionale und sachliche Schwerpunkte in unserem missionarischen Dienst bilden, so wie wir es etwa in der gestern angedeuteten Weise zu tun versuchen. Dabei wird die Weckung und Heranbildung von Missionsberufen an der Spitze stehen müssen. Denn wie sollen die Völker an Christus glauben, wenn ihnen nicht — durch die Missionare — von Christus gepredigt wird (vgl. Röm 10,14 f)! In den weiten Ländern Asiens, vor allem in China, wo zur

Zeit die Arbeit der Missionare unmöglich ist, wo aber ein zukünftiger Schwerpunkt unserer Missionsarbeit zu liegen scheint, bleibt uns die Hilfe des Gebetes und die Hilfe des Opfers.

Ich schließe mit dem Anfang eines Gebetes von Kardinal Newman:

O Gott, die Zeit ist voller Bedrängnis.  
Die Sache Christi liegt wie im Todeskampf.  
Und doch — nie schritt Christus mächtiger durch die Erdenzeit,  
nie war sein Kommen deutlicher,  
nie war seine Nähe spürbarer,  
nie sein Dienst köstlicher als jetzt.

Über das Schicksal der Kirche und ihres missionarischen Dienstes entscheiden nicht Diktatoren und säkularisierte Gesellschaften, sondern die Verheißungen Christi. Amen.